Um eine gute

Photographie von sich selbst oder Ihrem Baby zu bekommen, sollten Sie zum

Carbon Studio

gehen.

1929 Sued Railway Str.
gegenüber vom C. P. R. Bahnhof.

Dummer & Geisel
Kunst- u. Dekorationsmalerei
Anstreichen und Wagenlackieren.
Werkstatt: Halifax Straße.

Farmer-Vereinigung

Saskatchewan

Generalbezirk 1, Happyland

Jeden 2. Sonnabend im Monat Farmerversammlung in Tp. 21, R. 26, 3 W.M.

Wichtige Farmer-Interessen.

Kommt Alle und bringt Eure Wünsche vor.

Fragt oder schreibt an Komite

Ernest Wenzel,
Finanz-Direktor.

Pelzröcke nach Maß gemacht.
Alte Pelze repariert
und neu gemacht. Pelzgefütterte Damenmäntel unsere Spezialität.
Alle Sorten Felle auf Lager
zum aufsuchen.
Höchste Preise gezahlt für rohe Felle.
Preisliste für Felle auf Verlangen geschickt
Die Montreal Fur Works
1756 Hamilton Str Regina
P.O. Box 789
Postaufträge werden schnellstens besorgt.

Barry

Von Zoe.

„Füg' Dich drein", sagte Frau Oberförster und that ganz couragirt.

Sie that nur so. Denn ihre Finger, die im Nähkästchen kramten, zitterten nervös, und die sonst so Ordentliche warf das Unterste zu oberst. „So ein tapferes Mädchen wie Du", sagte sie nach einer Pause, und als wieder keine Antwort kam, gab sie es auf und lehnte sich erschöpft zurück.

Der Regen sang draußen ein schwermüthiges Lied, und hier drinnen, wo Mutter und Tochter mit bedrängtem Herzen saßen, war es noch trauriger.

„Würde sie nur wenigstens sprechen", dachte Frau Oberförster und betrachtete das feine Profil ihrer Tochter, die trotzig ein Taschentuch zerballte. Ihr helles Haar, das sich sanft um die Stirn krauste, stand in lebhaftem Contrast zu den tiefblau funkelnden Augen.

„Wenn Du mich nur um Rath gefragt hättest, Mutter," stieß sie schluchzend hervor, „wir hätten ein Zimmer vermiethen können."

„Ich danke sehr, mein Kind."

„Ich hätte mir Hausarbeit besorgen können."

„Das wäre ja noch besser", ereiferte sich Frau Oberförster. „Schlimm genug, daß Du den ganzen Tag im dumpfen Bureau sitzen mußt! Ich hatte andere Träume für mein einziges Töchterchen."

„Träume! — — — Es kann ja noch besser werden, Mutti," schaltete sie lieb ein, „wenn die Jungen von der Akademie sind. Bis dahin müssen wir uns durchbeißen; warum sich aber aller Freude entäußern?"

Frau Oberförster verließ den knarrenden Lehnstuhl und ging zur Tochter hinüber. „Nimm Vernunft an, Traute. Ich habe den Hund so lieb wie Du. Erinnert er mich doch an schöne, nie wiederkehrende Zeiten! Aber hier in der engen Miethswohnung wird er apathisch und träge. Keine Wiesen und Felder, wo er sich auskummeln kann... kein fröhlicher Pfiff, der ihn antreibt. Lange Gesichter machen sie mir alle zusammen, wenn ich mit meinem „Löwen" aus dem Gartenhaus trete: der Herr Wirth, die Pförtnersfrau, und die Kanzleiräthin aus dem ersten Stock kreischte sogar gestern."...

„Die Spinne!" rief Traute entrüstet.

„Das alles sind triftige Gründe, und der Hauptgrund: die Steuer!"

„Ich hätte sie bezahlt, Mama. Andere Mädchen kaufen sich Hüte und Putz. Ich gehe Winter und Sommer mit meinem Lodenhütl und sehe ebenso schön aus."

„Viel schöner", flüsterte Frau Oberförster voll aufrichtiger Bewunderung und streichelte der Erregten die Wange. „Aber wir müssen uns doch allmählich an städtische Sitten gewöhnen. Da sind so viele unerläßliche Ausgaben." — —

„Barry!" rief Traute, und der prächtige Bernhardiner, der vor der Thür gelegen hatte, erhob sich gravitätisch, richtete seine klugen, braunen Augen auf die junge Herrin und legte sich zu ihren Füßen nieder.

Sie streichelte seinen Kopf und weinte.

„Es muß Dich doch beruhigen, tröstete die Mutter, „daß er in gute Hände kommt."

„Wer weiß es?" schluchzte sie in ihr Taschentuch.

„Etwas Menschenkenntniß darfst Du mir schon zutrauen, Kind. Und der Barry hat gute Witterung. Wer ihm nicht tadellos scheint, den läßt er nicht aus den Augen, den umwandelt er knurrend. Als aber der Assessor hier saß und so unbefangen wie ein Sohn zu mir plaudert vom Berliner Leben, von seinen Studien, von seiner Vorliebe für seltene Rassen — er hatte den Genickfleck und die weiße Schwanzspitze gleich entdeckt — da streckte sich mein Barry behaglich aus, als säße hier ein guter Bekannter. Der junge Herr wohnt in Schlachtensee. Er wandert gern. Wie lustig wird Barry neben ihm hertollen. Gönne ihm doch die Freiheit!"

Das begriff Traute und wischte die Thränen ab. Aber der Gedanke ließ sie nicht los. Barry ist fort!

— — — Tipp tipp... tipp tipp tipp ging es unter ihren flinken Fingern. Dann ein Ruck. Die Finger lagen still, und die Gedanken flatterten. Denn einer, so ein besonders extravaganter, war wie ein Komet durch ihren Kopf geschossen.

„Ich thu's, ich thu's, dachte sie beherzt.

Und sie that's. Sie fuhr nach Schlachtensee. Je öfter sie sich während dieser Fahrt dumm und albern nannte, um so stolzer richtete sie sich auf. Auch der andere Einwand war bald entkräftet. Wie eine Abenteuerin sah sie gewiß nicht aus in dem fußfreien Rock und dem Lodenhütchen. Von diesem Vorwurf sprach sie sich frei, obwohl die Herren im Coupé sie scharf fixirten, einige sogar die Zeitungen zusammenlegten, um sie ungenirter zu betrachten.

Nun klopfte ihr Herz doch ein wenig, als sie sich in dem Villenviertel zurechtsuchte. Gerad' als sie sich niederbeugte, ein Täfelchen zu entziffern,

kam es in wilden Sprüngen quer durch den Garten. Ein schwerer Körper prallte gegen die Thür, daß sie dröhnte, und eine kräftige Tatze schlug auf Trautes Schulter. Gleichzeitig ein Gebell, daß alles in der Villencolonie mobil wurde.

„Pfui Barry!" rief die Stimme eines Herrn, der sich dem Parkgitter näherte.

Der Hund ließ ab.

„Sie wünschen, mein gnädiges Fräulein?"

„Ich bin Waldtraut von Keßler", sagte sie stolz und doch beschämt. „Ich hatte so große Sehnsucht nach meinem Hunde. Bitte, Herr Assessor"... ihr Gesicht bekam einen unsagbar lieblichen Ausdruck — „lassen Sie mich eine Stunde mit ihm spazierengehen."

Barry hatte sich durch das Portal gedrängt und wälzte sich vor Freud im Sande. „Oder fürchten Sie, daß wir davonlaufen?" fragte sie schelmisch, als er noch zögerte.

„Mein Fräulein! — — Sie müssen allerdings gestatten, daß ich" — —

Sie nickte zu allem, was er sagte, während sie mit flinken Fingern die Leine am Halsband befestigte. Fort waren sie, und erst am See holte der Assessor sie ein. Doch sein Aerger verflog, als er in die leuchtenden Mädchenaugen sah. „Haben Sie ihn denn so lieb?"

Sie winkte ab. „Sprechen wir nicht davon. Mama hat es so arrangirt, und ich bin froh, daß Sie ihn haben." Das klang treuherzig und wurde durch einen Händedruck bekräftigt. „Sie leben hier als freier Mann, während wir"...

„Ja, was treiben Sie eigentlich?" forschte er interessirt.

„Ich lippe bei einem Rechtsanwalt in der Mohrenstraße."

„Beneidenswerther Anwalt, der sich so eine schöne, junge Tipperin leisten kann!"

Ein hochmüthiger Blick aus den großen Augen streifte ihn, während sie glühend roth werde. „Als mein Vater plötzlich starb, mußten wir den Haushalt auflösen. Pferde und Wagen, der herrliche Rosengarten, die Obstplantage — es ging alles in andere Hände. Nur Barry... übrigens, gehorcht er Ihnen?"

„Aufs Wort."

„Sie gebrauchen wohl recht oft die Peitsche?" kam es spöttelnd über die Mädchenlippen.

„Ich habe kein. Meine Erziehungsmethode ist: Suche das thierische Empfinden zu verstehen und setze Dich damit in Kontakt. Wagen Sie nur nicht, mich anzurühren, mein gnädiges Fräulein."

Sie that es lachend, und Barry knurrte.

„Du Schelm! Aber das Knurren will nicht viel sagen, mein Herr, bitte rühren Sie mich doch mal an."

Wie gern kam er diesem Befehl nach. Doch Barry erhob ein wütendes Gebell und machte Miene, auf seinen Herrn loszugehen.

„Pfui Barry!"

„Wie schön ist es hier", rief Traute und breitete impulsiv die Arme aus. „Wie mich diese Szenerie an die Heimath erinnert! Der dunkle Waldstreifen drüben, der See, über den die Abendsonne ein Perlenetz zieht, das leise Anschlagen der Wellen."...

„Waldtraut," sagte er, von ihrer Schwärmerei angesteckt, „was für ein romantischer Name!"

Sie schüttelte mißbilligend den Kopf. „Mir wäre lieber, ich hieße Lene, Hete, Grete! Der Name paßt nicht in mein prosaisches Milieu."

„Aber das Elternhaus ist das einzige, was wir im Leben niemals verleugnen. Ein Lord mußte Straßenkehrer werden, weil er sein Vermögen verloren hatte. Er machte seine Sache so gut wie die anderen Straßenkehrer. Aber eines Tages ließ ein Amerikaner seinen Wagen vor ihm halten und sagte: „Ich sehe Ihnen an, daß Sie ein Lord sind." Mögen Sie nun mit zwanzig anderen Mädchen um die Wette tippen, mein gnädiges Fräulein, man wird Ihnen sofort ansehen, daß Sie Waldtraut von Keßler sind."

Sie reichte ihm dankend die Hand, die er respektvoll an seine Lippen führte.

Barry stand schon wieder und mußte abermals zur Ordnung gerufen werden.

„An diese Doppelherrschaft wird er sich nicht leicht gewöhnen, es sei denn, daß wir... daß Sie.. daß er ... in eigener Sache bin ich nämlich ein glänzender Redner" — —

„Das scheint", lachte sie und blickte ihn so präzis an, daß er verwirrt wurde. „Sie wollen sagen, daß ich ihn wiedersehen darf. Wie lieb von Ihnen. Jeden Tag bin ich 6 Uhr 20 Minuten am Leipziger Platz. Da steht mein guter Kerl, ich nehme ihn an die Leine und führe ihn bis zu meiner Wohnung in der Bülowstraße. Well?"

„Well. Und obwohl ich mich als Dritter im Bunde höchst überflüssig fühle" —

„Oh, bitte"... lächelte sie oberflächlich.

Schon dämmerte es. Aber seine Hoffnung, daß sie über eine der zahlreichen Baumwurzeln stolpern möge (wie es in jedem Familienroman vorkommt), erwies sich als trügerisch. „Moderne Mädchen stolpern leider nicht mehr," dachte er enttäuscht, „viel eher wir Männer hopp... hoppla.".

„Haben Sie sich tüchtig aufgeschlagen?"

„Das macht nichts. Meine Nerven sind heute so elastisch wie Telephondrähte. In mir ist eine Stimmung, gnädiges Fräulein, Märchenstimmung! Mir geht es wirklich, wie dem Mann im Märchen, der einen Schatz im verschlossenen Kasten hat. Den Schlüssel besitzt er nicht, jedoch er kennt die Formel, die ihm das Kästchen öffnet. Will er nun seinen Schatz sehen und sich an dessen Schönheit berauschen, so ruft er die Zauberformel. Die meinige heißt: Barry!"

Sie reichte ihm die Hand, denn eine bunte Lichterreihe schwirrte jetzt über den Bahndamm. „Kehren Sie um, Herr Assessor; wenn wir uns im Tunnel verabschieden, macht der Hund eine Szene, daß Sie es mit der preußischen Eisenbahndirektion zu thun bekommen."

Das helle Kleid blitzte noch ein paarmal auf und verschwand. Barry, der sich sehr ungezogen benahm, mußte mit Gewalt gebändigt werden. Während der Assessor ihn fest am Halsband führte, warf er ein Dutzend Kußbände in die Richtung, wo die rothen Lichter tanzten.

Nun ging es programmäßig zu: 6 Uhr 20 Minuten entfand am Leipziger Platz eine kleine Verkehrsstockung. Einige Passanten wichen entsetzt, als der Löwe Barry seine Freudensprünge machte. Dann ließ er sich an die Leine nehmen und trottte wie ein gutgesitteter Hund nebenher.

Der Assessor durfte seiner Gebieterin das Wachstuchmäppchen tragen und machte unterwegs allerlei Studien. Da war nicht einer, der sie nicht mit einem raschen Blick des Entzückens betrachtet hätte. Ihr eleganter Wuchs, ihre vornehme Haltung schufen gewissermaßen eine Distanz um sie — — sie ging, als gehöre ihr die Straße, die Welt, das Leben! Sie ging einfach — — — siegessicher.

Und obwohl sie nun täglich beieinander waren, nicht nur Alltägliches sprachen, sondern sich auch auf entlegene Gebiete verirrten — er wagte nicht, ihr näher zu rücken. Auch das verstand sie, was wenige verstehen: Schranken ziehen!

Eines Tages empfing er sie mit Vorwürfen: „Montag und Dienstag haben Sie mich umsonst warten lassen, mein Fräulein!"

„Es regnete doch", lächelte sie ein bißchen spöttisch.

„Zehn Tropfen, das stimmt. Es hätte übrigens Negerjungens regnen können, ich wäre doch gekommen. Gegen 6 Uhr ist meine Arbeitslust zu Ende. Ich werfe die forensische Psychologie, über der ich gegenwärtig sitze, in den Schrank und stürme mit Barry los. Da stehe ich Narr, und meine Fürstin fährt elektrisch vorüber und neigt das schöne Haupt so hoheitsvoll"...

„Fürstinnen fahren nicht elektrisch", warf sie trotzig dazwischen.

„Sie hätten nicht hochmüthiger aussehen können, wenn Sie in Ihrem Privatauto gefahren wären. Sagen Sie, mein schö — — meine Gnädigste: woher haben die Frauen das Recht, rücksichtslos zu sein, während es dem Manne als schweres Vergehen angerechnet wird?... Ist das die berühmte Gleichstellung?"...

„Das sind uralte Privilegien", gab sie keck zurück.

„Traditionen werden neuerdings über Bord geworfen. Besonders die guten. Könnte man nicht auch die schlechten abschaffen? Oder glauben Sie, meine Gnädige, daß die Macht der Schönheit so groß ist, um einen Mann zum knechtischen Gehorsam zu zwingen? Ich gebe zu, daß Sie mich fasziniren! Ihre noble Art, Ihr feines Feingefühl, der burschikose Ton, der manchmal durchklingt... das gibt eine brillante Mischung. Aber trotzdem und trotz alledem — er ließ sein Stöckchen übermüthig durch die Luft

Blutvergiftung nach einem Schnitt.

Zam-Buk rettete seinen Finger.

Herr Albert Brennan, Schlachter, 141 Lindsay Ave., Toronto, hat gute Ursache, für Zam-Buk dankbar zu sein. Bei der Arbeit schnitt er sich arg in den Mittelfinger der linken Hand, aber er glaubte nicht, daß es böse Folgen haben könnte. Krankheitskeime, mit denen die Luft ja stets gefüllt ist, kamen in die Wunde und am nächsten Tag war der Finger geschwollen und schmerzte sehr stark. Er bedeckte ihn in heißem Wasser und wandte eine gewöhnliche Salbe an, aber der Schmerz wurde schlimmer und die Anschwellung hielt an. Nicht nur das, sondern die Schwellung wurde auch noch größer, bis der Arm bis zum Ellbogen angeschwollen war und er wußte, daß Blutvergiftung eingesetzt hatte. Er mußte seine gewöhnliche Arbeit aufgeben und hatte große Schmerzen.

Er entschloß sich nun, in das St. Michaels Hospital zu gehen, aber ein Freund riet ihm, Zam-Buk mal zu versuchen. Herr Brennan folgte seinem Rat und hatte bald Ursache, dafür dankbar zu sein. Er sagt: „Es heilte den Schmerz fast sofort und nachdem ich es einen Tag benutzt hatte, war ich wieder so weit, daß ich an die Arbeit gehen konnte. Natürlich war die Wunde in der kurzen Zeit noch nicht geheilt, aber der Schmerz war verschwunden, wie auch die Gefahr der Blutvergiftung. Danach war der Heilprozeß nur eine Frage der Zeit unter der Behandlung mit Zam-Buk. Ich zögere nicht zu sagen, daß Zam-Buk meinen Finger rettete und ich möchte Sie bitten, diese Tatsache öffentlich bekannt zu machen im Interesse der anderen Arbeiter, die ähnlichen Unglücksfällen ausgesetzt sind."

Zam-Buk ist ebenso wirksam bei Hämorrhoiden, Ulcers, Abszesse, Ausschlag, Flechten, Kinderausschlag, Kopfgeschwüren, Frostbeulen, aufgesprungenen Händen. Jede Hausfrau sollte einen Vorrat stets an der Hand haben und keine Mutter sollte ohne Zam-Buk sein. Zu haben bei allen Drugisten und Händlern für 50c die Schachtel oder postfrei von der Zam-Buk Co., Toronto, bei Einsendung des Preises. Nachahmungen könne man nicht an.

---

laufen — an die Leine dürfen Sie mich nicht nehmen, mein Fräulein. Wer Hunde zu erziehen versteht, versteht... manchmal... auch Frauen zu erziehen."

Ein eisiger Blick traf ihn. Aber er hielt ihn aus, der seinige war nicht um einen Grad wärme.

Dann sagten sie sich frostig Lebewohl — und Traute wußte genau, daß er nicht wiederkommen würde.

Sie schob das Essen zurück, wie an jenem Abend, da Barry fort war. Diese Sehnsucht war nun überwunden, aber eine andere — eine größere war da!

Mit fiebernder Erwartung sah sie dem nächsten Abend entgegen. Ihr Blick überflog den Platz, auf dem zwei treue Hundeaugen und zwei zärtliche Männeraugen sie so oft begrüßt hatten. Leer.

Traute wurde sich klar, daß ihr die Sache doch mehr gewesen war als eine lustige Episode. Mit der ihr eigenen Energie fügte sie sich in die Thatsache. Einen praktischen Zweck hätte die Liebelei schließlich nicht gehabt — versuchte sie sich zu trösten. — Assessoren stehen hoch im Kurs und können an andere Thüren klopfen.

Um so erstaunter war sie, als er am nächsten Sonntag an ihre Thür klopfte.

Barry nahm seinen bekannten Anlauf und drückte sie gegen die Wand. In respektvoller Entfernung, feierlich angethan im Gehrock stand der Assessor und verbeugte sich tief. „Ich komme, um Abschied zu nehmen, mein gnädiges Fräulein."

Der Schreck lähmte sie einen Augenblick. Jedoch im kleinen Salon, dem die Waffen und Jagdtrophäen ein besonderes Gepräge gaben, fühlte sie sich wieder ganz Waldtraut von Keßler. Vornehme Zurückhaltung und lächelnde Höflichkeit. „Sie wollen Berlin verlassen, Herr Assessor?"

„Morgen in aller Frühe. Man hat mich nach Dingsda versetzt. Wo Dingsda liegt?"... Er fuhr sich seufzend über die Stirn. „Regierungsbezirk Bromberg. 4998 Einwohner. Wenn ich mit Barry hinkomme, sind es gerade 5000. Hat ein Postamt zweiter Klasse, ein Höhere Mädchenschule, ein Schlachthaus und eine Sirupfabrik."

Sein Humor steckte sie an.

„Aber das Häuschen, das ich von meinem Vorgänger übernehme, scheint wirklich ein Tuskulum zu sein. Vor der Thür eine Jasminlaube, in der man... eventuell!... schwärmen kann. Rückwärts eine Erdbeerkultur, Spargelbeete, ein Taubenschlag und eine Hühnervoliere. Da passe ich hinein wie der Bauer ins Rathhaus."

Traute blickte lächelnd geradeaus, denn sie malte sich das Bild viel poetischer, als er es gab. Ein Häuschen in Grün gebettet, rauschende Baumwipfel, Frühmorgens Lerchengesang.

„Wundervoll!" rief sie aus ihren Träumen heraus.

„Ach, es wird noch wundervoller, mein Fräulein, wenn ich in zwei Jahren an das zuständige Landgericht komme. Gnesen. Großstadt. Postamt erster Klasse. Hat einen historischen Dom. Allerdings weder einen Lunapark noch einen Eispalast."

„Brauchen Sie den unbedingt?"

„Bewahre. Ich lasse meinen See hinterm Hause zufrieren und veranstalte ein Eisfest. Natürlich für mich alleln. Denn solch ein Spottvogel wird bei den Leuten in Dingsda keine Gegenliebe finden."

„Warum lassen Sie sich denn nach Dingsda versetzen, Herr Assessor?"

„Um mir eine Existenz zu gründen, meine Gnädige."

„Existirten Sie nicht ganz gut am Schlachtensee?"

„Ich bedaure. Seit mir das einzige Vergnügen genommen ist, mich 6 Uhr 20 Minuten am Leipziger Platz aufzupflanzen, ist Berlin für mich reizlos geworden. In Dingsda richte ich mich gemütlich ein. Nach Dienstschluß wird die Büchse umgehängt, piff, paff, puff! Sonntags baue ich meinen Kohl, besichtige meinen Weinkeller, und an schönen Abenden, wenn die Frösche quaken, die Grillen zirpen und die hübschen Mädchen von Dingsda mir Fensterpromenade machen — — Man steigt nach... man steigt nach!" fing er an zu summen.

Frisch — fröhlich reichte sie ihm die Hand hinüber: „Also ich darf Ihnen gratuliren, Herr Amtsrichter."

„Noch nicht, Fräulein Waldtraut."

„Sagten Sie nicht, morgen früh?"

„Ganz recht. Aber Ihrem Scharfblick kann es nicht entgangen sein, daß meine Erzählung einige Lücken aufwies. Was fehlt im Garten, in der Küche, in der Obstplantage und vor allen Dingen im Arbeitszimmer des Hausherrn? Das sollten Sie doch wissen! Was braucht ein junger Amtsrichter am allernothwendigsten?"

Diese schreckliche Verlegenheit gönnte er ihr von Herzen! Er beeilte sich nicht, ihr zu Hilfe zu kommen. Mag sie sehen, die Stolze, wo sie ihr glühendes Gesicht hinwendet!

„Ja, mein gnädiges Fräulein, ein Naturgesetz befiehlt dem Amtsrichter, daß er sich eine Amtsrichterin nimmt. Kein beneidenswerther Posten! Denn eine tüchtige Amtsrichterfrau soll nicht nur auf Hunde, Hühner und Dienstboten aufpassen, sondern muß ihrem Mann das ersetzen, was er an geistigen Genüssen entbehrt. Nur eine kluge, interessante Frau kann man in der Einöde gebrauchen — — ein Sprühteufelchen, das sich lenken läßt, wenn es richtig gelenkt wird! Noch eins, Waldtraut," fügte er leise hinzu, „im Obergeschoß sind zwei sonnige Stübchen, ein hübscher Ruhesitz für eine verwittwete Frau Oberförster." —

Aus dem Blick, der ihn jetzt suchte, leuchtete Dank und Glück.

Da war's mit seiner Neckerei zu Ende. Die schlanke Gestalt lag in seinen Armen; das schöne, verwirrte Gesicht ruhte auf seiner Schulter. Doch eine unsichtbare Macht attackirte ihn im Rücken und brachte ihn beinahe zu Fall.

„Pfui, Barry! Hierher — kusch!"

Gehorsam streckte sich Barry und blinzelte nur verstohlen zu den beiden hinauf, die sich umschlungen hielten.

Er begriff.

Die Pekinger Reichsuniversität.

An der seit April dieses Jahres bestehenden Reichsuniversität zu Peking, die vorläufig noch in einem weitläufigen Bau in der Nähe des historischen Kohlenhügels untergebracht ist, herrschen eigenartige Verhältnisse, die sich aus dem Zusammentreffen europäischer und altchinesischer Art herausgebildet haben.

Aus dem bisher Geschaffenen kann nach vorliegenden Berichten die Universitätsleitung nur lernen, wie sie es nicht machen soll. Die Professoren sind in einer Weise mit Unterrichtsstunden überbürdet, daß sie sich schlechterdings nicht mit anderen selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten befassen können. Dazu kommt, daß die Chinesen den fremden Lehrern, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen, mit unverhohlenem Mißtrauen begegnen. Da es der Regierung vor allem darauf ankommt, daß die Universität die großen Lücken, die sich bei dem heranwachsenden Geschlecht in wissenschaftlicher Hinsicht geltend machen, in allerkürzester Zeit ausfüllt, so werden die Schüler derart mit Lehrstoff überladen und von allen Seiten geistig überanstrengt, daß keine rechte Lust am Lernen aufkommen kann. Damit verlieren aber auch die Lehrer wieder selbst die Lust am Lehren. Es scheint häufig, als ob die Professoren auch ihrerseits froh sind, wenn die qualvollen Stunden vorüber sind, wo sie die auf vereinzelte Ausnahmen wenig am Unterricht interessirte junge Leute apathisch dasitzen sehen.

Bisher unterrichteten dreizehn ausländische Professoren an der Universität und der Vorbereitungsanstalt. Ein deutscher Professor für Ingenieurswissenschaften wird demnächst erwartet. Damit wird dann die Zahl der deutschen Dozenten auf sieben gewachsen sein. Von ihnen müssen allerdings zwei in englischer Sprache unterrichten, während andererseits ein englischer Professor, der das Deutsche doch niemals so gut beherrschen kann wie ein geborener Deutscher, den deutschen Unterricht ertheilt. Diese Systemlosigkeit ist offenbar darauf zurückzuführen, daß das Engagement der fremden Lehrkräfte nicht in einer Hand gelegen hat, sondern von verschiedenen Beauftragten aufs Gerathewohl und ohne Zuziehung von Sachverständigen ausgeführt worden ist.

— Eine moderne Familie. „Wo ist denn die Köchin?" — „In der Küche! Sie bereitet für die Frau Doktor das Abendessen, für den Herrn Doktor das Mittagmahl und für den Herrn Studenten das Frühstück."

— Ein guter Grund. „Wie lange werden nun gnädige Frau in Monte Carlo bleiben?" — „Sechs Tage." — „Warum denn gerade sechs Tage?" — „Nun, weil ich nur sechs Toiletten bei mir habe."

Aus dem Leben der Kurden.

Die Kurden des Kaukasus sind meist Viehzüchter und Hirten. Manche unter ihnen haben es zu großem Reichthum gebracht. Sehr gerühmt wird ihre Gastfreundschaft. Die Gäste werden bei ihnen in weiten, aus mehreren Abtheilungen bestehenden Zelten aufgenommen. Derjenige Zelttaum, der ausschließlich für den Gast bestimmt ist, wird mit flockigen Seidenteppichen und seidenen Polstern ausgestattet. Diese Teppiche, die jedenfalls einen originellen Schmuck des schönsten europäischen Kabinetts darstellen würden, werden von den Kurdenweibern aus reiner Seide bereitet und kommen niemals in den Handel. Morgens, nach dem Mittag und am Abend wird dem Gaste ausgezeichneter schwarzer Kaffee in Porzellanschälchen angeboten, die ihrerseits in tiefen, silbernen Schälchen von Achalzycher Filigranarbeit stecken. Zum Mittag wie zum Abendmahl wird ein ganzer Hammel gebraten, oder gekocht, oder ein Lamm mit ausgezeichnetem Plow (der bekannten orientalischen Reisspeise), gleichzeitig mit anderen Nebenspeisen aufgetragen, als da sind: Kaimach (eingedickte, gekochte Sahne, gewöhnliche Sahne), Käse und dergleichen. Angesehene Nachbarn setzen sich auf Aufforderung des Wirthes mit dem Gaste zugleich zum Mittag- oder Abendmahl, wobei statt der Teller runde, tellergroße, auf rundem Blech gebackene Brotfladen dienen.

Man speist gewöhnlich mit aufgeschürzten Aermeln, und nach Beendigung des Mahles erwartet die fettglänzenden Händen der Gäste zum Waschen herumgereichtes, lauwarmes Wasser. Nach diesem Ceremonien reicht der gutherzige Wirth seinem Gaste die Pfeife mit Bernsteinmundstück und ausgezeichnetem türkischen Tabak, wie man ihn schwer in Tiflis zu erlangen vermag. Bemerkenswerth ist es, daß sich bei vielen Kurden, trotz der ihnen eigenen Weitsichtigkeit, ausgezeichnete Binokel finden. Trotz der bedeutenden Wohlhabenheit vieler Kurden sind sie in ihrer Häuslichkeit äußerst unrein: ihre Weiber und Kinder gehen fast nackt einher, völlig schmutzig und abscheuerregend. Die Männer aber kleiden sich ziemlich rein und geschmackvoll. Das Leben der Kurden auf ihren Weideplätzen ist höchst anziehend: ringsum die malerischen und großen Thäler des Alagös, durchströmt von kristallhellen, eiskalten Gebirgsbächen. Unter diesen Thälern zeichnet sich durch besondere malerische Schönheit das von Ampert aus, dessen Gebirgswasser bei den umwohnenden Einwohnern besonders geschätzt ist und deshalb auch alltäglich drei deutsche Meilen weit nach Eschmiadsin zum ausschließlichen Gebrauche des Patriarchen aller Armenier gefahren wird.

Eine sonderbare Volkszählung.

Von einer höchst merkwürdigen Volkszählung erzählt der berühmte englische Naturforscher Wallace. Der Fürst der Sundainsel Lombok hatte von jedem seiner Unterthanen als Kopfsteuer ein Maß Reis zu erhalten. Diese Steuer wurde auch pünktlich abgeliefert, aber da sie durch die Hände der Dorfvorsteher, Distriktsleiter und Unterfürsten ging, blieb sehr viel von ihr hängen, und das Einkommen des Radjah wurde von Jahr zu Jahr kleiner. Hätte er gewußt, wie groß die Anzahl seiner Unterthanen war, so hätte er die Unterschleife leicht nachweisen und verhindern können, aber er durfte das Volk nicht direkt zählen lassen, denn die Beamten hätten seine Absicht erkannt und vereitelt, indem sie zu geringe Zahlen angaben. Er verfiel auf einen listigen Ausweg. Nach verschiedenen, auf den abergläubischen Sinn des Volkes wirkenden Vorbereitungen kam er endlich damit heraus, ein Gott habe ihm offenbart, daß eine schwere Krankheit alle Menschen befallen werde. Nur das Volk von Lombok würde verschont bleiben, wenn es dem Gotte gehorche. Der habe befohlen, zwölf heilige Dolche anzufertigen, wozu jeder Unterthan eine Nadel abzuliefern habe. Wenn die Krankheit sich in einem Dorfe zeige, müsse einer der Dolche hingesandt werden, und wenn dort die richtige Zahl von Nadeln entrichtet worden sei, würde die Krankheit schwinden; wenn aber nicht, würde der Dolch nichts nützen. Nun wurden die Nadeln mit größter Genauigkeit gesammelt und dem Radjah abgeliefert. Der zählte sie sehr sorgfältig durch und machte sich seine Notizen. Hierauf ließ er zwölf Dolche anfertigen. Als nun die Zeit der Steuerentrichtung gekommen war, verglich er die Zahl der Reißmaße mit der der Nadeln und konnte daran die Ehrlichkeit der Beamten kontrolliren. So hatte er sein Volk gezählt.

— Begründung. „Milchstraße am Himmel anzuschauen gefällig? Kostet nur 30 Pfennig!" — „Voriges Jahr habe ich da durchgesehen — hat aber damals nur zwanzig Pfennig gekostet!" — „Ja, wissen S', besser Herr, die Milch is halt seit der Zeit auch theurer wor'n!"

— Erhöht. Sonntagsreiter (zum Verleiher): „Wieso habe ich für den Ritt nach Auendorf nun auf einmal zwei Mark mehr zu zahlen?" Verleiher: „Früher war der Gaul längstens in einer halben Stunde do, jetzt muß ich schon warten, bis Sie mit ihm wieder eintreffen!"

— Vererbung. Professor (zu einem Primaner, den er schon öfter auf einer Lüge ertappt hat): „Sagen Sie 'mal Werner, war Ihr Großvater vielleicht Förster?" — Primaner: „Nein, aber mein Urgroßvater!" — Professor: „Donnerwetter, muß der aber gelogen haben, weil es so lange nachwirkt!"

Deutsches Landbureau
Office: Happyland Straße, Germantown,
P.O.-Box 476, Maple Creek.

Gutes Farmland zu niedrigen Preisen.
Beste Kaufs- und Verkaufsgelegenheit. — Kauft jetzt. —
Heimstätten und Pre-emptions stets zur Verfügung.
Wir garantieren für gutes Farmland.

Schreibt heute um Auskunft.
Anfragen füge man Freimarke bei.
Informationen kostenlos.

Schreibt deutsch oder englisch. Wir antworten die Briefe in selbiger Sprache.

Rudolp Paul Krauss
Manager.

F. Sack & Co., Ltd.
Granit- und Marmor-Werke.
Regina, 1763 Hamilton Str.
Alle Granit-, Marmor- und Steinarbeiten.
Grabsteine mit deutscher und englischer Schrift.
Man schreibe in Deutsch an uns.

Senden Sie Häute und Felle
mit Versandtmarken an die
Regina Tannery.
Wir kaufen zu den höchsten, und geben zu richtigen Preisen.

Prompte Zahlung
Ehrliche Bedienung

Sehen Sie darauf, daß Sie Versandtmarken an den Häuten und Fellen, die Sie schicken, wie folgt lesen: **Regina Tanning Works, Regina, Sask.**
Wir zahlen die höchsten Preise und Sie sind sicher, wenn Sie irgend eine Sendung schicken. Wir zahlen, sobald wir die Sendung bekommen haben. Die Liste derer, die uns Felle schicken, nimmt jede Woche von Hunderte zu, weil wir alle prompt und richtig bedienen. Auch Ausschußfarbenen, Kälbe und Vögel präpariert zu niedrigsten Preisen.

Wir gerben und **machen** **Geschirr, Riemenleder, Röcke, Felldecken, Matten** aus Fellen, Pferden und Rinderhäuten.

Ich mache
Rubber Stamps
und wenn Sie etwas sehr oft zu schreiben haben, kennen Sie es leichter und schneller tun, wenn Sie dazu einen **Rubber Stamp** gebrauchen.
Schreiben Sie um Katalog.
H. Prizeman, 2518 Victoria Ave., Regina, Sask.

Deutscher Schuhmacher
Chr. Blattner
beim Victoria Hotel.
Reparaturen von Schuhen, Stiefeln und Geschirren. — Schuhe nach Maß gemacht.
Gute und billige Arbeit.

Michel Kleckner,
Hauptvertreter der
K. u. K. Oesterreichischen Tabak-Regie für Canada.
Verkauf en-gros und en-detail.
Echte importirte
Meerschaumpfeifen, Cigaretten- und Cigarrenspitzen.
Spezialität:
Echte Ghemnitzer Pfeifen mit langen Röhren. Etc.

Echter Ungarischer Segediner Paprika
ist zum folgenden Preise zu haben:
Roenigs Paprika, schön rot, ein bischen scharf, 1 Pfd. 70c
Rosen-Paprika, schön rot, nicht scharf, 1 Pfd. 75c
Sucos-Paprika, schön rot und pikant, 1 Pfd. 80c
Ferner halte ich noch Oesterreichischen Tabak, Pfeifen, Herzegowina, Dalmatiner, verschiedene Türkische, Tabakdosen, sämtliche Sorten Cigaretten, Papier, Chal Sonnen Regalien, Sonnenuhr, Hüllen-Geld-Tipt, Cash-Tipt, Deutsche Spielkarten, Handschuhe, Portemonnaie, etc.
Post-Aufträge werden pünktlich und rasch ausgeführt.
Winnipeg, Man., 207 Logan Ave.